

# Podzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 554

Freitag, den 22. November (5. Dezember) 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnementsannahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Podz. Nbl. 2 10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Drei: eines und mit 10 Kop. für Ausland berechnet für die viergespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Ausland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncen büros nehmen Anzeigen und Kleinanzeigen für die „Podzer-Zeitung“ an. — Redakteur: J. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsdruck von „J. Petersilge“ Petrikauer-Strasse Nr. 88



**Zirkus „Dekadence“**  
Kargowj-Hyuel.  
Telephon Nr. 21-68.

Freitag, den 5. Dezember 1913:  
**Große außerordentliche Vorstellung**  
unter Mitwirkung neu engagierter Künstler und des schönen Adlers Herrn Pearson. Ueberrall Erfolg Gastspiel des Solotänzers, Stiebling des Warschauer Publikums Herrn Popino. Gastspiel der Gräfin Ada Bünel. Mitwirkung des Herrn Henri mit seinen Elefanten und Kamelen. Die berühmten unvergleichlichen Geschwister Kolzer.  
Annoncen: Am Sonntag, den 7. d. Mts. und Montag, den 8. d. M. je 2 große grandiose Vorstellungen unter Mitwirkung neuer Künstler. Anfang um 3 Uhr nachm. Jeder Besucher hat das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen. 05987

Heute bis Freitag inklusive.  
**ODEON.**  
Jugend-Vorstellung täglich.  
**„Detektiv Nick Winter“**  
in dem letzten Drama „Der Schmutz im Schloß“  
Presse: 5 u. 10 Kop. Anfang 1/2 Uhr nachm.

Heute Kindervorstellung  
**LUONA**  
Beginn 1/2 Uhr, Schluß 5 Uhr nachm. Preise: 5 und 10 Kop. Erwachsene 10 und 20 Kop. 05908



Die grösste Auswahl von 04084  
**Schreibfedern**  
nur in  
**J. Petersilge's Papierhandlung,**  
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 123.

**Das Schreckens-Regiment in Zabern.**

Der jugendliche Held von Zabern, der zwanzigjährige Leutnant v. Forstner, hat einen neuen, diesmal leider blutigen Sieg errufen: er hat einen lahmen Schuhmacher mit Säbelhieben bearbeitet und ihm eine schwere Kopfwunde beigebracht. Der Schauplatz der heroischen und ehrenvollen Tat war diesmal Dettweiler, wo v. Forstner mit einer Abteilung seines Regiments sich auf einer Übung befand. Daß ihm auf seinem Wege von Arbeitern Spottworte zugerufen worden waren, urteilen, aber es zeigt, wie sehr das Verhalten v. Forstner, des Obersten v. Keutter und der anderen Offiziere die Bevölkerung aufgeregt hat, und diese Aufregung dürfte durch den neuesten Vorfall nicht gerade beschwichtigt werden.

Der Oberst des 99. Infanterie-Regiments im elsässischen Zabern, das zu so trauriger Berühmtheit gelangt ist, wird demnächst den kriegerischen Helm mit der friedlichen Kopfbedeckung des Bürgers vertauschen, gegen den er so erfolgreich das Stadtabiet von Zabern behauptet hat. Die verspätete Freilassung seiner Kriegsgefangenen hat ihm also nichts genützt. Immerhin war es an der Zeit, daß der aboluten Herrschaft des fehdelustigen Obersten ein Ende gesetzt wird, denn sonst wäre es nicht unmöglich gewesen, daß sich ihm die gesamte Bürgerschaft, an der Spitze Bürgermeister und Gemeinderat, freiwillig ergeben hätte.

Zabern liegt an der Borna; vielleicht ist es der Name dieses friedlichen, kleinen Gewässers, der es den Offizieren des 99. Regiments angeht hat. Wie ein überhäusender Stiehbach reißt ihr Borna gegen das Zivilistenvolk, alle Hemmungen persönlicher Vernunft und politischer Klugheit nieder und ergeht sich in schrankenloser Willkür. Wieder ist der Leutnant von Forstner der Held eines Vorfalles, der sehr viel schlimmer ist, als seine frühere Ungeschicklichkeit, die man schließlich mit mangelnder Erlaubnis entschuldigen konnte. Jetzt ist Blut geflossen und alles hat sich dadurch mit einem Schlage verändert. Jetzt hilft kein Beschönigen und Hinanziehen mehr, jetzt ist die Zeit des Rebens und Parlamentierens vorbei, jetzt muß die oberste Verwaltung, muß der höchste Reichsbeamte sich entscheiden, ob in ihrer Hand die Staatsgewalt liegt oder bei dem Kommandeur eines Regiments, das nachgerade zu einem Schreckensregiment geworden ist. Die Heldentat des jungen Leutnants gegen einen Krüppel in Dettweiler der sich nicht schnell genug bewegen kann und außerdem auch nicht ausreifen will, weil er sich nichts hat zuschulden kommen lassen, ist die würdige Krönung des ganzen Ständals, der nie so groß hätte werden können, wenn die oberen militärischen Vorgesetzten gleich zu Anfang fest eingegriffen hätten. Warum hat der Oberst von Keutter, nachdem Leutnant von Forstner vor dem gesamten Offizierkorps seinen Rüssel weghatte, den jungen Herrn nicht auf einige Zeit beurlaubt, bis der erste Groll der eingeborenen Bevölkerung sich gelegt hatte. Aber nein, dem minderwertigen Zivilistenvolk mußte man zeigen, daß es überhaupt nichts zu sagen hat. Anstatt sich vierzehn Tage im wohlverdienten Arrest in seiner Stube zu halten, geht der Leutnant von vier Mann begleitet Schokolade kaufen oder benimmt sich sonst herausfordernd. Und damit auch das Belustigende bei dieser traurigen Sache nicht fehle, handelt es sich hier nicht etwa um ein „Junferregiment“, um ein feudales Offizierkorps, sondern um ein einfaches, beschcheidenes Linienregiment mit bürgerlichen Herren, denen die Vortachtung der bürgerlichen Gewalten und der Rechte des Volkes besonders tief im Blute zu liegen scheint.

Der Generalmajor Viktor Kühna wurde aus Strassburg nach Zabern entsandt. Der General hat eine etwa dreistündige Unterredung mit dem Kreisdirektor gehabt. Der Zweck dieser Zusammenkunft galt einer Vermittlungssaktion zwischen dem Militär und der schwerbedrückten Bürgerschaft. Ueber den Verlauf der Unterredung wird Stillschweigen bewahrt. Der Kreisdirektor fuhr nach Strassburg, um dem Statthalter Bericht zu erstatten. Vorbehaltlich der kaiserlichen Genehmigung werden bei dem 99. Regiment einige Verzeigungen eintreten, die die Person des Obersten v. Keutter und des Leutnants v. Forstner betreffen. Eine Verzeigung des Regiments dürfte nicht in Frage kommen. Der Gebrauch des Ausdrucks „Wackes“ wird durch Regimentsbefehl dauernd untersagt werden.

## Die deutsche Militärmission in Konstantinopel.

Während in der ausländischen Presse noch sehr eifrig gegen die Berufung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel agitiert wird, besteht in diplomatischen Kreisen die Auffassung, daß die ganze Frage bereits ihre Schärfe verloren habe. Der russische Ministerpräsident Kolozow hat bei seiner Anwesenheit in Berlin die Gründe vorgebracht, die seiner Ansicht nach gegen die Berufung sprächen, und der russische Minister des Äußeren Sazonow war vielleicht der Ansicht, daß er bei seinem Berliner Besuche über diese Angelegenheit nicht hinreichend informiert worden sei. Es ist anzunehmen, daß infolge der Aussprache, die dann stattgefunden hat, die russische Regierung im wesentlichen von ihren Bedenken abgekommen ist.

Obgleich das russische Ministerium des Äußeren gegenwärtig jede nähere Auskunft über die Frage der Mission des Generals Liman v. Sanders verweigert, da die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen seien, fährt die „Nowoje Wremja“ doch fort, Alarm zu schlagen. „Wenn Berlin“, sagt das Nationalistenblatt, „wirklich gute Beziehungen mit Petersburg aufrechterhalten will, so muß es in dieser Frage nachgeben, denn die Meerengenfrage ist im Verlauf von zwei Jahrzehnten der einzige Teil des russischen Programms gewesen, in dem kein Schwanken hervorgetreten ist.“ Hierzu hört man von russischer diplomatischer Seite, daß der ganzen Frage von der russischen Presse eine Bedeutung eingeräumt wird, die ihr nicht zukommt, da man die Angelegenheit in offiziellen Kreisen keineswegs voreingenommen auffasse.

Der türkische „Tanin“ wendet sich gegen die russisch-französischen Pressekommentare über die deutsche Militärmission und äußert sein Entsetzen darüber. Das Blatt führt aus, die Worte wolle die Armees, welche ihre einzige Garantie bilde, reformieren. Hierzu seien deutsche Offiziere am geeignetsten, weil sie bereits in der türkischen Armee zu dienen gewohnt seien. Dies sei der einzige Grund der Bevorzugung Deutschlands, was weder eine Hinneneigung noch eine Abneigung gegenüber der deutschen Politik und höchstens engere Beziehungen mit der deutschen Armees bedeute, nicht aber, daß andere Heere minderwertiger seien als das deutsche.

## Politik.

### Hausland.

**Mexikos Schwierigkeiten.**  
Sieben Generäle Huertas aus den Nordstaaten entsandten an General Carranza eine Kommission, um über eine Kapitulation zu konferieren. General Obilon Hernandez führte die Kommission, die eine von den Militärgouverneuren sowie den anderen Kommandanten unterzeichnete Proklamation überbrachte. In der Proklamation heißt es, daß Huertas Regierung bankrott sei und die Soldaten nicht mehr bezahlen könne. Einige Meldungen deuten indes darauf hin, daß Huerta selbst hinter diesen Verhandlungsversuchen stehe. Die Truppen Huertas gaben den Hafen Guaymas auf. Wie verlautet, sollen auf Drohungen der Rebellen hin die Delgesellschaften in Mexiko weitere Delieferungen an die Regierung eingestellt haben. Damit wäre der Betrieb der Bahnen lahmgelegt und die Truppenbesoldung unterbrochen. Aus Chihuahua geflohene reiche Mexikaner, die große Geldsummen mitführen sollen, werden angeblich von den Rebellen auf der Flucht nach der amerikanischen Grenze verfolgt. Senor Juan Medina, der Chef des Stabes des Generals Villa, ist verhaftet worden, weil er geflohenen

Gut nach Texas gebracht haben soll. Lind ist aus Tampico nach Veracruz zurückgekehrt. 300 Mann Regierungstruppen sind nach Tuxpan abgezogen. In der Londoner Times erhebt der mexikanische Korrespondent dieses Blattes seine warnende Stimme und sagt, daß Präsident Wilsons Politik der Unterstützung der Rebellion gegen Huerta das beste Mittel sei, um die allgemeine Anarchie herbeizuführen. Wilsons systematische Bekämpfung des einzigen starken Mannes in Mexiko, nämlich Huertas, habe das ganze Land politischen Räuberbanden ausliefert, die zumeist gar nicht politische Ideale hätten. Das ist die Meinung aller Ausländer in Mexiko. Unter dem Mantel der politischen Revolution würden die schrecklichsten Verbrechen verübt. Mord, Raub, Verwüstung, Torturen und unbefehrbliche Ausbrüche zugelloster Ungerechtigkeiten seien an der Tagesordnung. Die Kulturarbeiten von Jahren seien von diesen Wüterichen, die sich Revolutionäre nennen, in wenigen Monaten hoffnungslos zerstört worden. In Mexiko sei man überzeugt, daß die amerikanische Regierung für diese furchtbaren Zustände verantwortlich zu machen sei, weil sie hoffe, auf diese Weise Huerta stürzen zu können. Die Folgen seien verhängnisvoll für alle Ausländer und das Unglück, das dadurch über Millionen unschuldiger Bürger in Mexiko herbeigeführt sei, wäre unbeschreiblich.

## Lokales.

Lodz, den 5. Dezember.

**k. Städtische öffentliche Arbeiten.**  
Nestern abend fand im Lokale des Arbeitnachweisbureaus des christlichen Wohltätigkeitsvereins eine Sitzung der Mitglieder des Komitees des christlichen Wohltätigkeitsvereins statt. Den Vorsitz führte Ehrenabtrat S. Richter. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde über den Stand der Kanalisationsarbeiten auf der Benedykta- zwischen der Banklastraße und der Karolewer Chaussee referiert. Wie es sich erweist, werden die Arbeiten bis zur Vollendung noch etwa 10 Tage dauern müssen. Die Verlängerung des Kanals von der Bankla- bis zur Promenadenstraße wird schon für das nächste Jahr verlegt werden müssen. Ein Mitglied des Komitees teilte in der Sitzung mit, daß mehrere Hausbesitzer an der rechten Seite der Benehytstr., wo die neuen städtischen Kanalisationsröhren gelegt worden sind, durch aus ihren Häusern an dieselben angeschlossenen Röhren die Exkremente aus ihren Kloaken ableiten lassen, was verboten ist. Es wurde beschlossen, davon den Magistrat in Kenntnis zu setzen, um dagegen die nötigen Maßregeln zu ergreifen. Der Kassierer des Komitees, Herr Kamisch, teilte dann mit, daß sich in der Kasse gegenwärtig noch gegen 7200 Nbl. befinden.

**k. Bestätigte Konfiskationen.** Das Petrikauer Bezirksgericht bestätigte die vom Inspektor für Präzedenzangelegenheiten in Lodz verhängten Konfiskationen der Broschüre des Genleutnants „Ritualmorde“ und „Djerry“, sowie des Arkladij Schachow „Ночъ Боязныя“. Außerdem bestätigte das Gericht die Konfiskation der Nr. 234 des „Podzer Tagesblatt“, in dem der Artikel „Skizzen und Eindrücke“ von Sch. Anski abgedruckt war.

**r. Kongreß der Vertreter christlicher Reich- und Sparkassen des Petrikauer Comitaments.** Am kommenden Sonnabend findet in Radom der Kongreß der Delegierten der Reich- und Sparkassengesellschaften des ganzen Königreichs Polen statt, um gemeinsam die Resultate der Arbeit und der Bemühungen zu besprechen und darüber zu beraten, auf welche Weise sich die Spar- und Reichkassen weiter entwickeln sollen, zum Wohle der Industrie, der richtigen Einordnung des Handels

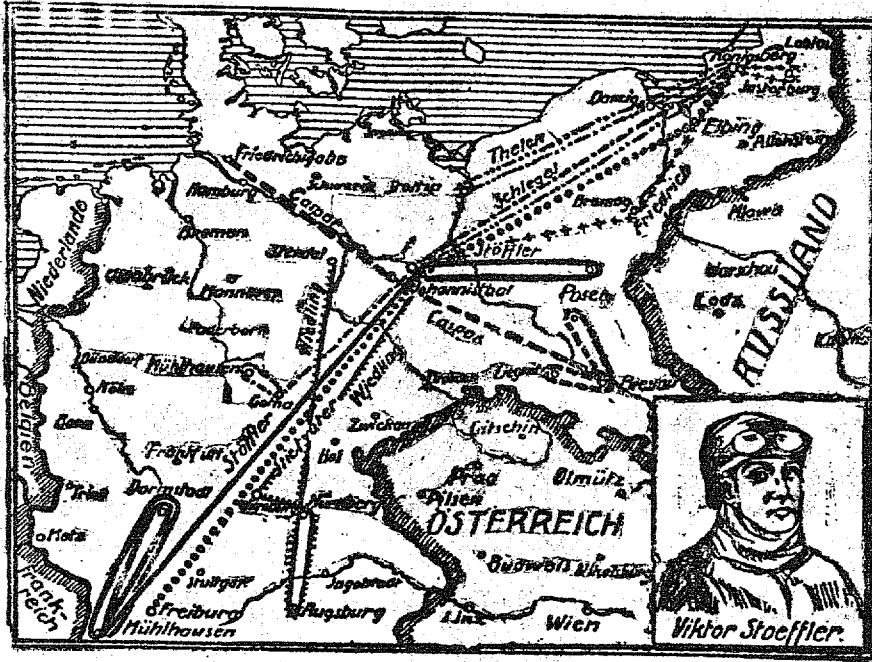


sekretärs. Leider vermisst man in dem Werke folgende kleine Anekdote, die einstmals von den Freunden des Dichters viel belacht wurde: Eines Tages hatte Victor Hugo in seinem Hause zu Ehren Francois Coppés ein Festessen gegeben. Von Anfang an hatte man nur über Politik gesprochen; niemand wagte es, auf das Gebiet der Dichtkunst überzuleiten, da man die Rivalität zwischen den beiden Dichtern kannte. Endlich—man war gerade beim Dessert angelangt, wandte sich Hugo an seinen „Kollegen“ mit den Worten: „Nun, lieber Freund, wie wäre es, wenn wir ein wenig von den Dichtern sprächen?“ „Meister, — warf Coppé bescheiden ein —, es ist nur ein Dichter in unserem Kreise!“ — Aber Victor Hugo verstand diese Bescheidenheit falsch. Es entstand eine peinliche Verlegenheitspause und schließlich preßte Hugo die Worte hervor: „Ein Dichter?! — Und was bin denn ich?!“

Die zehn wichtigsten Erfindungen. Wie aus Newyork berichtet wird, setzte vor einiger Zeit die bekannte Zeitschrift „Scientific American“ eine Anzahl von Preisen für die treffendste Beantwortung der Frage aus: „Welches sind die zehn bedeutendsten Erfindungen der letzten 25 Jahre?“ Dabei ist kein Wert darauf zu legen, ob die Erfindung auch wirklich patentiert wurde. Auf diese Preisfrage gingen aus ganz Amerika Antworten ein. Auffallend mag sein, daß sich hinsichtlich der zehn Erfindungen auch nicht zwei Antworten decken. Nur die drahtlose Telegraphie und der Aeroplan kehren fast regelmäßig wieder. Nach dem Maße ihrer Häufigkeit in den Antworten ordnen sich die verschiedenen Erfindungen folgendermaßen: Die drahtlose Telegraphie, dann der Aeroplan und dicht daneben die Röntgenstrahlen. An 4. und 5. Stelle folgen das Automobil und der Kinematograph. Weit weniger häufig wurden genannt: 6. der Phonograph, die Metalladlampen, die Dampfturbine, die elektrische Trambahn und an 10. Stelle die Rechenmaschine.

Der verhinderte Selbstmord. Vor einigen Tagen ereignete sich in Berlin ein Selbstmordversuch, der neben seiner Tragik entschieden etwas Komisches an sich hatte. Durch diesen Selbstmordversuch wurde nämlich zugleich durch die Praxis festgestellt, wieviel Gas ein Mensch vertragen kann, ohne daran zugrunde zu gehen, und zwar wurde ermittelt, daß für zehn Pfennig Automaten-Gas entschieden für einen Selbstmord nicht ausreichend ist. Ein Fließschuster, der seines Lebens überdrüssig geworden war, beschloß, diesem durch Selbstmord ein Ende zu machen. Eines Abends, nachdem er mit sämtlichen Arbeiten fertig war, besuchte er noch mehrere benachbarte Schanklokale, um sich zu seinem Vorhaben Mut anzutrinken. Dann begab er sich in seine Wohnung, steckte das letzte Zehnpfennigstück, das ihm noch übrig geblieben war, in den Gasautomaten, öffnete sämtliche Föhne und erwartete gefaßt den Tod. Es strömte nun das Gas in Mengen aus den Röhren, allerdings nur in sehr beschränkten Mengen, nämlich circa 700 Liter, denn dann war die Kraft des Automaten zu Ende und der Gasstrom verstopfte. Die Menge des Gases, die nun im Zimmer war, betäubte ihn zwar, tötete aber nicht. Zu seinem größten Entsaunen erwachte er am nächsten Tage im Krankenhaus, wohin ihn Nachbarn hatten schaffen lassen. Er mußte zu seinem lebhaften Bedauern feststellen, das für zehn Pfennig Automaten-Gas nicht ausreichend ist, um einen Menschen sicher ins bessere Jenseits zu befördern. In Zukunft will er, wie er selbst lachend erzählt, mehr Kleingeld vorrätig halten.

Der Verbrecherdramatiker. Herr Maurice Kohmer in Paris, der sich als dramatischer Schriftsteller bezeichnet, hatte vor einiger Zeit das Pech, bei einem Diebstahl erwischt und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt zu werden, die er im Gefängnis von Loos in Nordfrankreich verbüßt. Die Sache war umso unangenehmer, als Herr Kohmer, bevor ihm das Unglück in seiner nebenberuflichen Tätigkeit passierte, bei einem Pariser Theater ein Drama eingereicht hatte und begreiflicherweise neugierig war, über die Angelegenheit seines Stückes etwas zu erfahren. So kam er denn auf den Gedanken, sich bei dem Gericht als Vater mehrerer Einbruchsdiebstahle in Paris zu verzeihen. Die Folge dieser Selbsttätigkeit war von Paris an die Gefängnisverwaltung erlassene Befehl, den Sträfling Kohmer nach Paris zu überführen. Hier angelangt, erklärte er dem



Die Preisflüge der deutschen National-Flugpende.

In nächste Zeit kommen die Preise der deutschen National-Flugpende zur Verteilung. Als erster Preissträger gilt Viktor Stoeffler, der mit seinem Flug von 2078 Kilometer Länge

nicht nur Anspruch auf den 1. Preis von 100.000 Mark hat, sondern auch bis auf weiteres Träger des Weltrekords im Fernflug ist.

Untersuchungsrichter, daß er geschwindelt habe, um auf Saatskosten die Reise nach Paris zu machen. „Ich hatte“, erklärte er dem Richter, „vor meiner Verurteilung beim Gaieteattheater ein Stück eingereicht, das den Titel „Jenny's Herz“ führt, und das, wie ich bestimmt hoffe, zur Aufführung angenommen wird. Da ich im Gefängnis in Loos über die Angelegenheit nichts erfahren konnte, war es mein brennender Wunsch, nach Paris überführt zu werden, um hier etwas Näheres über den Stand meiner Angelegenheit zu erfahren. Das Gaieteattheater sollte sich die schöne Gelegenheit nicht entgehen lassen und durch die Lebensversicherung von „Jenny's Herz“ dem eingelochten Verfasser eine Freude machen, von der auch für die Theaterkasse ihr Teil abfallen dürfte.“

Die Flucht aus dem Kloster. Italien hat eine Sensation: der Maler Paolo Rusconi, der sich vor mehreren Jahren nach einem etwas wilden Leben und — wie es damals hieß — insolge einer unglücklichen Liebe in ein Kapuzinerkloster zurückzog, wird demnach dieses in Ascoli Picena befindliche Kloster wieder verlassen und die Paterbrüderkutte anzuziehen, um in die Welt zurückzukehren. Den äußeren Anlaß zu diesem, das größte Aufsehen erregenden Entschluß des Künstlers gab, wie Fra Paolo Rusconi selbst einem Redakteur des „Giornale d'Italia“ mitteilte, eine Aeußerung über Kirchenkunst, die der Vater vor etwa zwei Monaten im Gespräch mit einem Journalisten getan hat und wegen welcher er von den Pater Provinzial der Marken in etwas scharfer Weise zur Rede gestellt wurde: er sollte fortan Unterhaltungen mit Journalisten nur nach vorher eingeholter Erlaubnis führen dürfen. „Ich antwortete“, erzählt der Künstler, „nur mit einem Wächeln. Ich hatte schon vorher erkannt, daß es nicht angenehm, nicht leicht, nicht nützlich und nicht klug ist, auch nur in belanglosen Dingen Leuten, die immer die Wahrheit im Munde führen, wirklich die Wahrheit zu sagen; daher schwieg ich.“ Ich ziehe mich nun mit einem Gefühl der Dankbarkeit für die Kapuziner, die in den zehn Jahren, welche ich unter ihnen verbracht habe, mich zu verstehen suchten und mich aufrichtig geliebt haben, aus dem Kloster zurück. Es war nicht ihre Schuld, wenn ich im Kloster nicht den Frieden und die Ruhe fand, die ich dort suchte, und um die ich mir Unrecht so oft beneidet worden bin. Vielleicht war es meine eigene Schuld, vielleicht ein wenig die Schuld anderer! Da ich kein festerliches Gelübde getan habe, habe ich nicht die geringsten religiösen Pflichten zu erfüllen. Ich wollte nur als Tertiarier (Vaterbruder) im Kloster und kann ungehindert wieder gehen.“ Als Rusconi vor einigen Wochen das Kloster verließ, sagte er den Kapuzinern, daß er nur mehrere berühmte Galerien besuchen und dann wieder zu ihnen zurückkehren wolle. Man behauptet, daß der Vater nach Buenos Aires gegen und wieder der Lebemann, der er gewesen, werden wird. Das letzte Bild, das er im Kloster gemalt hat, ist das Bildnis einer jungen Dame aus Ancona.

Ein Opfer der Eitelkeit. Aus Paris wird geschrieben: Die reizende Schauspielerin Mar-

guerite Bizanne, die in dem Ruf steht, den kleinsten Ruf zu besitzen, den man sich nur denken kann, bekam in der Hinsicht eine Konkurrenz, als die Tänzerin Graziella D. auf der Bühne erschien, von der behauptet wurde, daß ihr Fuß noch etwas kleiner ist. Marguerite konnte diese Vermutung aber nicht auf sich sitzen lassen, und es kam zu einer Wette, daß Graziella den Schuh von Marguerite nicht anziehen könne. Was nun geschah, grenzt beinahe an das Fabelhafte. Marguerite ließ sich von einem Wundschirurgen gegen ein unnötig hohes Honorar die Füße verstümmeln, so daß sie drei Zentimeter kürzer wurden. Dann erstand sie sich, als die Wunde geheilt war, einen Schuh, der natürlich so klein war, wie der eines Kindes. Zu dem Austrage der Wette waren sowohl die Verehrer der schönen Marguerite als auch die der reizenden Graziella erschienen, die Preisrichter hatten Platz genommen, der Gegenstand der Wette, ein Perlenschnurband im Werte von 60.000 Francs, lag auf dem Sammettischen. Marguerite kam in dem kleinsten Schuh der Welt ziemlich einhergeschritten; die Schmerzen, die sie dabei erduldet, wußte sie meisterhaft zu verbergen. Sie ließ sich von der anwesenden Joste den Schuh abstreifen, er wurde der Konkurrentin übergeben, und siehe da, es war der Tänzerin unmöglich, den Schuh anzuziehen. Sie versuchte, sie preßte sich gewaltsam zusammen, verzweibens. Triumphierend konnte Marguerite sich das Perlenschnurband um den Nacken schlingen lassen. In dem Bewußtsein, Siegerin geblieben zu sein, schritt sie hinaus. Allerdings sickerte bereits nach Tagen das Gerücht durch, die Füße seien nicht echt. Selbst der Chirurg wurde genannt, der die Operation ausgeführt hatte. Fräulein Marguerite aber weigerte sich standhaft, ihre Füße im unbeliebigen Zustande zu zeigen, denn sie erklärte, daß man nur gewettet habe, ob der Konkurrentin der Schuh passen werde oder nicht. Von den Füßen selbst ist nicht die Rede gewesen. Und die Anhänger Marguerites erklärten, daß, selbst wenn die Sage von der Operation richtig sei, Marguerite den Preis für das Opfer verdient habe, daß sie der Wette zutiebe gebracht. Man muß schon ein Franzose sein, um eine solche Hochachtung vor weiblicher Eitelkeit empfinden zu können.

Einen charakteristischen Beitrag zur Psychologie gewisser moderner Amerikanerinnen liefert der Ehecheidungsprozess, den der bekannte Newyorker Rechtsanwalt Charles Dwight Folson eingeleitet hat, und der jetzt durch die Entscheidung des Obergerichtes seinen Abschluß fand. Das Urteil erfolgte, nachdem Folson dem Gerichtshofe einen Brief seiner nun durch die Entscheidung der Richter von ihm getrennten Gattin vorlegt, einen Brief, der aus einer kleinen Stadt in Nordkalifornien datiert ist und besser für sich selbst spricht, als jeder Kommentar es vermöchte. „Du warst zu sehr Gentleman“, wirft die Frau Gemahlin ihrem Mann vor, „Bartalität ist es, was ich brauche. Und die beißt er,“ der neue Lebensgefährte, den Mrs. Folson sich erkoren hat und den sie, die verwöhnte Tochter sorgloser und luxuriöser

Verhältnisse, ihren „natürlichen Gatten“ nennt. In einem zufälligen Worte, das er auf der Straße von mir auffing, erkannte und erwähnte er mich. Er war gütiger zu mir, als das je bisher ein Mensch gewesen ist. Ich liebte ihn nicht von Anfang an, ich war nur glücklich und zufrieden mit ihm. Er nahm mich auf lange Ritte mit, er liebt Pferde wie ich, ja er kennt nichts als Pferde. Sein ganzes Leben hat er unter Pferden verbracht, als Jockey, Trainer und Züchter. Du würdest ihn roh und ungebildet nennen, denn er kann nicht verständlich schreiben, aber ich liebe ihn, wie er ist. Nicht ein Zehntel dieser Liebe konnte ich Dir entgegenbringen. Ich habe Grajamkeiten von seinen Händen erduldet, aber auf der anderen Seite ist seine Güte und Bärtlichkeit ungewöhnlich. Als seine Frau werde ich auch rauhe Worte und Seiten ertragen müssen, denn er ist die seltsamste Mischung von Gut und Böse, Kraft und Schwäche; aber er ist mein natürlicher Gatte und das einzige Wesen, das mich beherrschen kann. Meine ehrliche Hoffnung ist es, daß Du nach der Scheidung Deine natürliche Frau mit weniger Schmerzen finden wirst, als ich meinen Gatten fand.“ — Frau Folson lebt in völliger Armut und wartet darauf, bis ihr Cowboy sich ebenfalls scheiden läßt und sie heiratet. Sie schildert in ihrem Briefe ihre gegenwärtige Situation als „tragisch und entsetzlich“. Und das nennt sie schön, da sie früher im Ueberflusse lebte. Man sieht, Reichtum bedeutet nicht immer das Glück.

Fremdenliste der „Podzer Zeitung“.

- Hotel Viktoria. S. Patschow aus Jurjew, Romotelnow-Mologa, M. Gorr-Martinik, M. Kluge aus Chemnitz, L. Neumann-Soda, W. Fieber-Gieschanowier, A. Raczpar-Chemnitz, Gb. Kaminski, Frau Chobocka aus Warschau, G. Schöffler-Braslaw, A. Rikias-Schweiz, A. Rübiger-Forsl, M. Spiewak-Tomaschow, A. Sawicki-Schow, J. Popolewski-Petrifan. Grand Hotel. B. Proemel aus Wien, F. Schönvoigt-Moskau, U. Popper-Wien, J. Gearing-London, W. Gerschwand-Warschau, G. Wolgmann-Berlin. Hotel Polst. M. Gutfreund aus Kallisch, J. Chanski-Chechocinca, G. Ward-Bendlow, W. Marzget, J. Jendryszka aus Warschau.

Börsen- und Handels-Depeschen.

- Berlin, 4. Dez. Tendenz: fest. Anzahl a. Petersb. (Wert.) 215.40. Anzahl a. Petersb. (Rauf.) 215.25. Wechselk. auf 8 Tage —. 4 1/2 Anl. 1905 99.90. 4 1/2 Staatsanl. 1894 91.75. Russ. Kreditl. 100 Rbl. 215.60. Privatdiskont. 4 1/2 — 4 1/2. Paris, 4. Dez. Tendenz: fest. Anzahl a. Petersb. Minimumpr. 265.—. Anzahl a. Petersb. Maximumpreis 267.—. 4 1/2 Staatsanl. 1894 92.75. 4 1/2 Russ. Anl. 1909 100.40. 5 1/2 Russ. Anleihe 1908 —. Privatdiskont. 5 1/2. London, 4. Dez. Tendenz: ruhig-unbelebt. 5 1/2 Russ. Anl. 1906 102 1/2. 4 1/2 Russ. Anleihe 1908 99 1/2. Amsterdam, 4. Dez. 5 1/2 Russ. Anl. 1909 99 1/2. 4 1/2 Russ. Anl. 1909 —. Wien, 4. Dez. 5 1/2 Russ. Anl. 1906 102.40.

Bahnarzt 0408. A. Censar wohnt jetzt Petrikauerstr. Nr. 82, Tel. 27-37.

Dr. Wolynski Petrikauerstr. Nr. 89. Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten, gewesener Assistent an der Breslauer Universitätsklinik (Prof. Gindberg) hat sich hier niedergelassen. Operationen: Bronchioskopie, elektrisches Licht, Vider. — Sprechstunden, 10—12 und 4—6, Sonntags 10—12. 01432

MERAN klimatischer Kurort in Süd-Tirol Saison September—Juni, 1912/13 35.091 Kurgäste. Stadt, Kur- und Badeanstalt Zandersaal. Kaltwasseranstalt, Kohlensäure und alle medikament. Bäder, Schwimmbad, Inhalationen, Radium-Emanatorium, Trauben-, Mineralwasser-Kuren, Terrain-, Frühlings-Kuren, Kanalisation, 4 Hochquellenleitungen. Theater, Sportplatz, Konzerte. 20 Hotels, 1. Rang, Sanatorien, zahlreiche Pensionen und Fremden-Villen. 04379 Prospekt gratis durch die Kurvorstellung.

Einwandfreie Uebersetzungen

Deutsch-Russisch-Polnisch-Französisch-Englisch.

Besondere Fachleute für die einzelnen technischen Gebiete. — Strengste Diskretion. — Wir übernehmen im Abonnement die ganze fremdsprachliche Korrespondenz auf Originalbriefbogen der Auftraggebenden. — Maschinenschrift. — Offerten kostenfrei.

Uebersetzungsbureau Alfred Toegel, Lodz, Nawrotstr. 8.

# Dankagung.

Für die beim Hinscheiden unseres lieben

# Franz Schäfer

bewiesene Teilnahme sagen wir allen, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit und für den reichen Blumenschmuck unseren herzlichsten Dank.

08986

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Kaiserlich-Russischer Verein für landwirtsch. Geflügelzucht

unter dem Erlauchten Protektorate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Peter Nikolajewitsch,

Abteilung Lodz.



## V. grosse Geflügelausstellung

verbunden mit Hundeschau im Helenenhof vom 24. bis 26. November u. St. 7. bis 9. Dezember u. St. 1913

Einzel-Prämierung für jeden Geflügelzüchter. Bewährte Preisrichter. Meldeschluß 11. (24.) November 1913. Auskunst erteilt: Herr R. Weigelt, Lodz, Namrotstraße Nr. 12. 05551

### Lodzer Turn-Verein „Kraft“

Zu dem am Sonnabend, den 6. d. Mts., um 8 Uhr abends, im Vereinslokal, Mikolajewski-Str. Nr. 54, stattfindenden

## Herren-Abend

verbunden mit Humoristischen Vorträgen etc. Preisverteilung vom 8. und 9. Gekürzten Lohd-Mezanbrow werden hierdurch die Vereinst, Mitglieder sowie Gäste des Vereins ganz ergebenst eingeladen.

Entrée frei 05916 Der Vorstand.

Silberwarenfabrik

### Julius Lemor, Breslau VI.

Fabrikation aller Arten

## echter Silberwaren

Größtes Lager fertiger Silberwaren Ostdeutschl. Detailverkauf direkt in der Fabrik Fischergasse 11.

Kataloge und Offerten franco. 05898

## Gelegenheitsläufe!

# KALASIRIS



D. R. P. Pateniert in allen Kulturstaaten. Idealster Korsett-Ersatz, macht ohne Einschnürung in der Taille schlank, hochmoderne Figur. Gesund, bequem, elegant. Für kranke und korpulente Damen Spezial-Passons. Kalasiris-Büstenhalter und Wäsche nach neuen gesundheitlichen Grundsätzen.

Illustrierte Broschüre und Auskunft kostenlos durch

Kalasiris-Spezialgeschäft Neue Schwesidntz-Str. 10 Breslau V. Telefon 4501. 05966

## Theodor Lichtenberg

Kunsthandlung 05878 Fernspr. 5704 Breslau I Junkerstr. 1.

## Weihnachts-Geschenke

- Gemälde — Aquarelle
- Kästchen — Truhen
- Radierungen
- Stilgerechte Rahmungen
- Reproduktionen
- Aparté, Holzgeschlitzte
- Bronzen — Marmor
- Florentiner-, Kölner-
- Porzellan — Fayence
- Münchener Röhrichten.
- Moderne Plaketten

Ständig wechselnde Schwarz-weiße-Ausstellungen erster deutscher und ausländischer Meister.

## Christl. Privat-Hospiz in Breslau

Neue Taschensr. 25, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Haus mit feinem privatem Charakter. Neu eröffnet! 20 Zimmer mit 33 Betten. Zimmer von 2,50 — 7,50 R. Bord. mes Restaurant Tringelbildung. Elektr. Licht. Bilder im Park. 05265 Telefon Nr. 8408

## Günstige Gelegenheit für den Weihnachts-Einkauf!

Kollene, halbwollene und baumwollene

## Stoffe

in Heilen und vom Stück, empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Otilie Baum, Wulgenstraße Nr. 95, 1. Stage. Großer Posten Wulgen-Heiler. 05798

## Grand Café Kainz und Casino-Bar

Breslau, Uhauer-Strasse Nr. 28. Elegantes Großstadtleben. Treffpunkt der Lebewelt. Konzert in allen Etagen. Tag und Nacht geöffnet



## Die Bürsten- und Pinselfabrik von Caesar Matz

Petrikauerstr. Nr. 123, Telephone Nr. 21-99. empfiehlt in unzweifelhaft größter Auswahl Bürsten für die Toilette, den Haus- und Fabriksbedarf in bekannter Güte, ferner die neuesten Teppichkehrmaschinen und Frachterbürsten, sowie alle Sorten Pinsel für Kunst und Industrie im engros- und Detailverkauf zu den konkurrenzlos billigsten Preisen. 05921

## Höhere Webschule Zittau

Weberechnik in Theorie und Praxis | Prosp. I. | Kursusbeginn April u. Oktober | Musterzeichnen für Damen. Prospekt II. DIE DIREKTION. 0408



Lodzer freiwill. Feuerwehr Freitag, den 5. Dezember d. J., um 7 1/2 Uhr abends:

## Signal-Übung

des 4. Zuges im Requisitionshause des feuerlichen Zuges. 05981 Das Kommando.

### Für Fabrikanten.

In Kalich an der Brufowstr. sind sofort zu verkaufen: drei ein- stöckige Wohnhäuser mit Keller- wohnungen und 7 kleinere Bauten u. 2: Gießer, Verhelle und Stellungen. Alle Bauten massiv gebaut, auf einem Flächenraume von 14.000 qm, zum Preise a 3 Abl. für die Gie. Nähere Auskunst Kalich, Badingstr. Nr. 11, W. 3, bei Maysztowicz. 05917

### Masseur u. Kurbademeister

Jul. Stodziński, Lodz, Wid.ewskistr. 94, 2B. 4

Schüler von Professor Jablonski H, Berlin. Nebennimmt: egl. Akt. Kl. 1. 0/7.1

### Achtung!

Im Saale „Lutnia“ (vorm. Geest) am Alten Ring, Sö- Benzylstraße, finden am Sonnabend den 6., Sonntag den 7., und Montag den 8. große Vorstellungen der Truppe des Warschauer Miniatur-Theaters statt. Am Sonnabend und Sonntag wird unter anderem die Komödie „Küffen“ oder „Der Meister und Gefelle“ aufgeführt.

Am Montag den 8. wird das Stück „Einer von uns muß heiraten“ aufgeführt werden.

Speziell für das deutsche Publikum wurde der bekannte deutsche Humorist Herr Vaganz engagiert. In allen drei Tagen wird das berühmte Duett von J. C. Bo- reslawski aufgeführt werden. Eigene Musik! Anfang der Vorstel- lungen am Sonnabend um 8 1/2, Uhr abends, am Sonntag und Mon- tag je 2 Vorstellungen, anfang um 6 und 8 1/2, Uhr abends. Preise der Plätze von 20 bis 75 Kop.

Die Direktion S. Wojeslawski-Abiele.



## Handwerkskünde

Gegenstände u. Utensilien für Brand, Kerbschnitt, Salinlarso, Metallplastik. Platin-Brennapparate, Kerbschnitt- u. Laubsägekasten. Prachtkatalog mit über 2000 Abbildungen auf Verlangen gratis u. franko. P. Strunk, Breslau I Albrechtsstr. 13.

### Puppen-Klinik

12 Weisjad-Str. 12 empfiehlt Puppen in großer Aus- wahl! Jegliche Reparaturen werden angenommen. Spezialität: Unge- schädigte Kopfe und Bekleid. aus natürlichem Geat. Billige Preise.

In meiner Pension finden junge Damen u. Mädchen, welche hiel. höh. Schranitäten absoh. sollen, freundliche Aufnahme. Prosp. gratis. Breslau 8, Claus- lewstr. 4, 2. St. bei Feldstr. 28. Frau Janny von Kahlde. 05114

### Eine eiserne

## Wendeltreppe

mit neu, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exp. der „Lodzer Zeitung“. Verkauferstraße Nr. 83 03878

## „Die Maschinenwelt“

Verlag: Feder & Neumann, G. m. b. H., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.



General-Anzeiger für Maschinenbau, Bergbau und Hüttenwesen. Eine führende Fachzeitschrift mit großer Verbreitung in Ausland, Oesterreich und der Schweiz, bildet für jeden, der zu der Industrie in irgendwelchen Beziehungen steht, eine reiche Quelle praktischer Erfahrung und Belehrung, eine Fundgrube technischen Fortschritts, kommerzieller Entwicklung, ein Spiegelbild des Weltmarktes mit seiner Wechselwirkung auf die Konjunktur und orientiert in umfassender Weise über alle technisch-industriellen Fragen. Der Verlag unterhält ein eigenes technisches Büro und erteilt an jedermann bereitwilligst kostenlos Aus- kunft über alle einschlägigen Fragen und weist lei- stungsfähige Firmen als Bezugswesen an. Die „Die Maschinenwelt“ ist infolge ihrer großen Verbreitung ein wirksames Informationsorgan.

Abonnementpreis pro Jahr Mk. 12.—, einschl. Zustellung. Bestellungen direkt an den Verlag erbeten. Inserentenpreis 15 Hg. die 45 mm. breite Zeile pro Millimeter Höhe. Stellensuche 10 Hg. Bei Wiederholung Rabatt. Man verlange Spezial- lister.

Probennummern gratis und franco an Feder- mann von der Expedition Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.

0577

Verlag: Feder & Neumann's Verlag

Verlag: Waldemar Peterfilze

Verlag: Schnellpressen-Druck von J. Peterfilze

kont an der Tagesordnung, und man kann vielfach als Angehörige über als beforan- des Schmuckmittels niedrige kleine Gese- len aus Malachit, aus Onix oder aus Sappirakt zu sehen, häufig begleitet von der Beize: "Ich fühle nie", Spinne und der Güle, meistens alle Glücksymbole, wer- den nicht mehr gern getragen, aber das wohlbestante alle Glücksbringer, der keine Halbmond, die Hand, durch die sich die Malinier gegen den bösen Blick (die Setakura) zu schützen pflegen: sie alle führen in der modernen Amulettenmode wieder, auf Borden, als Armabänder, als Halsketten, Anhänger, Ringe und in jeder anderen möglichen und wahrscheinlich dieser Schmuckmante die kostbaren Ma- terialien verwendet. Sehr hübsch verziehen die Juweliers den niedlichen, kleinen Amulettscher, der gleichfalls als Glücks- bringer gilt, für Amulette zu benutzen.

Aberst Sonderbares läuft bei dieser Mode ein unter. So ein großes Strege- seichen in irdischem Opal, auf das eine Gelbwal glänzt, es muß wohl ein ganz gekennzeichneter, starker Zauber sein, der in diesen Hedenweisen steht. Besonders tran- spon ist es, daß die Sucht zu Woi- spieren selbst in der Amulettenmode zur Geltung kommt.

## Mantel und Strohkörbchen.

Der neue Herbst- und Wintermantel, der letzte der dorrens eris reist bis knapp über die Hüften und verbreitert sich dort beinahe trinommalig; hell, Samt oder Brokatstoffen geben der Herbstmode den nötigen Fall. Mit manchen Abweilen aus schwarzem Samt wird die Erweiterung des schwarzen Faltens und aus zwei oder drei abgerundeten Taschen aus überliegenden a-lar-vielles. Mädchen aus demselben Material verfertigt und betont, während bei einem anderen Modell, ein breiter Streifen aus Silber facht die untere Breite auseinanderhält. Der eigenartige Eindruck dieser neuen Mantel-Modellen wird durch die mehr als künstliche Verzierung des die Beine dicht umschließenden Vordertes noch hervorgehoben.

Bedeutung der Abendmantele bleiben wir bei den weiten, meist anneholten, drapie- renden Formen. Ihre Ergänzung stellt sich die lockeren Übermäntel aus fossidenroten oder pastellfarbenen Samt werden von we- sentlich, hohet oder Perlmutter, man-qual von zweierlei Bestarten, ausruhm. Ihr Vor- setz wird immer feinerer und anprungs- voller, und ihr zugewandte Bestenmäntel, von denen selbst die appropiate Gegente in den feinsten Feilen verschiedene Exemplare vorliegt, beynugt man sich mit dünnen- zarten als goldbrochtem Vokal, aus herbeureichlichem Kakt, aus buntemgeiltem oder perlenschnittenen Atlas. Ein be- zugs elegant, langer Rodumenmantel aus weißem Füller, mit ebenfalls reu- unweilen anlangengeteilt und grau, ist mit einem feinen, fe nach abmang mit einem Fells oder mit dem Spiger- samt, werden.

Weniger wie die Mantele durch die Art ihrer Drapierung die Gestalt verpflügen, der vorausgehender St. Peterstraße es Erben

## Der Speisefüchsin im Haushalt.

Die Hausfrauen, die für den Winter ihre Vorräte sammeln, fassen augenblick- lich den Korbis, um ihn einzufügen. Wir kennen den Korbis in seiner Verwendung hauptächlich als Kompost, während er bei uns als Vorkochmittel weniger be- kannt ist. In der feinen Gemisgesellschaft wird die Hausfrau diese wohlgeschmeckende und nahrhafte Frucht gewiß gern auf den Tisch bringen, sofern sie versuchen will, den Vorräten einmal eine andere, neue Art des Genusses vorzusetzen.

Als in vorigen Jahrbundert bis ver- besteten japanischen, persischen und italie- nischen Küchen zu uns kamen, brang der Avaran der Korbis immer mehr in die landwärtigen Kreise ein. In den städtischen Gärten ging man bald daran, die Kör- bis zu züchten, gerade wie andere Früchte, die die Hausfrau in der Nähe ihrer Wohn- stätte kultiviert. Der Nährwert des Korbis ist bedeutend, für Kranke ist er in- sofern zu empfehlen, da er hartreichend ist. Um Ethen werden durch eine giebteinstufe- kultiviert die männlichen Korbisblüten so ge- wiesen, daß viele Blüten mit kleinen, sat- ten Früchten hervor kommen. Sie werden zu zwei Stück je samenangebunden und haben beim Pubertum reifenenden Maßstab. Vor den Tisch bereitet man sie mit Essig- wein, oder man brät sie mit Öl und Salz, oder man brät sie mit Öl und ver- wendet sie auch als Beilage zu Fleisch, indem man sie in Parmesanantafe und Sem- mel wälzt und dann goldbraun brät.

## Die Korbis und Haus.

Mamentoch-Pures-Suppe. Man zerlei- det den Kopf in kleine Stücken, legt sie ein- wickelnd in Sahne auf und dann in heller Brühe- beilage mit einem Süsschen Butter weich. Man legt nach diesem die Paste zurück, die an- dere wird durch ein Sieb gefiltriert. Danach werden zwei Liter gute Fleischbrühe mit etwas heller Pfefferbrühe zugegeben, mit dem durch- zerkochten Amantoch vermischt und abgeseigt, was etwas gekochener Maststübe und leichtlich wird die mit zwei Litern letztere Suppe mit feinem Semmel oder Pfefferbrühe serviert.

# Flower-Review

Beilage zur Nr. 554 der "Lloyd Zeitung".  
 Mittwooch, des 4. Dezember 1913.

## Das Menschen Los.

Und wenn mich am Tag die Sterne  
 Blauer Berge schönlich liebt,  
 Nachts das Uebermaß der Sterne  
 Prächtigt mir zu Haupten glüht,  
 Alle Tag und alle Nächte  
 Mühsam ich zu des Menschen Los:  
 Denn er ewig sich ins Weh, lieh,  
 Ist er ewig schön und groß.  
 Wo l l a n g e t e t e

## Das Lied vom Glück.

Glück, das Dir gelungen,  
 Bleib Dir nicht lange fern —  
 Doch das Dein Trost gewonnen,  
 Ist täglich jung und neu. I

Du mußt es Dir erarbeiten,  
 Aus hartem Fleißschweiß,  
 Du mußt gewonnen haben  
 In wunderbarer Schlacht.  
 Rufst mit dem Würfel die Reigen,  
 Auf ein's Abrufen Hand.  
 Mußt auf dem Wambos schweben  
 Mit Trübsalstücher Hand.

Du mußt es Dir erarbeiten,  
 Das Wort von Trost durchdringt —  
 Du mußt vom Kampf lauten,  
 Wenn Dir kein Gott geschenkt.  
 O s c B l u m e n t h a l

## Unangenehme Mitmenschen.

Zu den unangenehmen Mitmenschen zählen vor allem die lieblichen Beutigen, die uns unter der Maske des wohlwollen- den Wohlwollens die unangenehmsten Dinge sagen. Mit erbeuteter Teil- nahme in Wirklichkeit unterziehen sie alle- reiner Schadenfreude unterliegen sie alle- lei Mängel und Gebrechen uneres pein- lichen Erbrenntes einer unerwünschten Kon- trolle. "Kra hehnisse" bekommen, ohne daß keine "Kra hehnisse" bekommen, ohne daß unsere Aufmerksamkeit auf diese betrübende

Zusätze zu lesen, gerade als wenn uns der Spiegel nicht schon genügend darüber unterrichtet. Wir brauchen nur unsere eint zu berufende Möglichkeit zu verlieren, weil "Nummer und Seuffzen den Menschen ausstößt wie einen Schmutz", wie Fal- stoff sagt, unfehlbar wird der Gemüts- mensch sich dieses Symmas bemühen und es zum Angelpunkt tiefgründiger Utra- tungen machen. Wir brauchen nur einmal schlecht auszugehen, und unser guter Freund, der Gemütsmensch, gähert seinen Augen- blick, und die unerforschliche Diagnose zu stellen, unter Berücksichtigung zahlreicher Ver- schiebe, wie schnell Menschen mit ängstigen Beschwern sich die süße Gewohnheit des Daseins abgeben mühen. Es stellt sich nur noch, daß er uns gleich ein leitendes fähiges Sargwasser empfindet.

Wir können Widerstand haben, so oft ergeht mit einem Gesicht, als ob er Bil- sam auf unsere Wunden göße, ein langes und breites von den schönen Erfolgen un- lerer lieben Kollegen X und Y, die wir ohnehin schon nicht aussteigen können. Sind uns gewisse Leute nicht wohlgenannt und rücken uns hinter dem Rücken gern etwas am Zuge, dem Gemütsmensch ist es ein Weis, obwohl wir gar nichts davon wissen wollen, uns brühenarm und haarschein zu hundertmalen, wie dieser und jener sich über uns geäuert hat.

Eine andere, sehr bekannte Art von Ge- mütsmensch sind die Inerentigen Wasser- wasser, die sich lieber die Bänge abbelgen würden als daß sie in die gesellschaftlichen Kreise irgendeiner kleinen Schicht, dem sich jemand reichlichen Lohnman läßt, über- böten und unerbittelt liegen. Immer sind diese Redanten im Ueberseher ihres Vielescht erst frisch erworbenen Wissens zu- stand, um anderen über den Mund zu sagen, immer müssen sie wiedersprechen, forrtigeren, zeigen und sich als den Wahr- heitsfanatiker auspräsen, und der sich auf- seine so geistlich und lobet zur Schau bringt. Wir sollen seinen Mangel an Kraft als Ausmaß biederer Geinnung, seine Grobheiten als Merkmal eines "goldenen Kernes in rauher Schale" empfinden.

Von den Damen, die uns mit ihren Putzadeln und gedachten Zierereien das Leben schwer machen, oder die am Schalter vor anderen Wardenen zuerst abgefertigt werden wollen, oder die im Boden das Verlaupersonal durch ihre Herwidertät und Hast zur Verzweiflung

zu denken, obwohl sie mit den süßsten Versprechungen nicht knauren. Jedes Jahr haben wir Gelegenheiten den Gemütsmensch auf Reisen kennen und folgen zu lernen. Er ist es, der uns ein "Alles besetzt!" ins Gesicht schreit, wenn wir im überfüllten Buge sein Anteil an betreten wollen, in dem er die noch reich- lich vorhandenen freien Plätze nutzlos mit Gepäckstücken belegt hat. Der Gemüts- mensch ist es, dessen überlauten Gebaren im Kurhotel uns den Aufenthalt und die Zeit am Wiederkommen verleidet, und der mit seinem ewigen Nörgeln und herab- setzenden Vergleichen allen zur Last fällt. Mit er mit Kinders geiznet, so wird die Sorge noch schmerzlicher, denn selbstverständ- lich erstreckt der Gemütsmensch auch seinen Mißgunst ganz im Sinne seiner Betriebs- heit in sich selbst, die für den "gelunden Spielen" so bescheiden ist. Jede Unge- zogenheit seiner goldenen Sprößlinge gegen andere Kinder, jede Klebtigkeit gegen- über Erwachsenen wird von ihm als läb- liche Regung eines künftigen Eigenwillens verteidigt. Sie sollen ihre "Invidiosität" entwickeln, die süßen Klagen: wozu leben wir denn im "Jahrbundert des Hin- des"? Einem schwehen Trost können wir in der Gewissheit finden, daß diese Ver- fehrigkeiten der Erstgeburt sich eines Tages in erster Linie an den Erstgeboren selbst rächen werden.

Eine andere, sehr bekannte, wenn auch Gemütsmensch und oft fällt einem bei sei- nem Anblick das alte Sprichwort ein: "Denn bewachte mich vor meinen Feinden, mit meinen Feinden will ich schon selber fertig werden. Das schlimmste Goozt ist, daß man ihn nicht nach Gebühr abtöten lassen kann, weil er immer von den besten Köpfen der Welt zu sein scheint und uns vielleicht wie- lich einmal einen guten Dienst geleistet hat, für den wir uns ihm an Dank verpflichtet fühlen.

Eine andere, sehr bekannte, wenn auch nicht beliebte Spielart der Gattung Ge- mütsmensch ist der "Krautgenießer". Er be- sichtigt ein ertünftliches Kraut, sich auf den Hintertreppen der "alten Begehungen" die Wünsche und Fortsätze zu verweisen, die ein milder Proftisch veranlagter Mensch mit gutem Wille besetzt. Durch seine Lieberacht von Günstigkeit begehrt, er- wischen solche Gemütsmensch eine löb- liche Willkürigkeit dazu, sich freizulassen zu Theater und Konzerten, Entlaufen zu Vertisphheiten, ägyptischen Weatist und an- dere gute Dinge zu verschaffen, natürlich ohne jemals ernstlich an einen Gegendienst zu denken.

bringen, soll hier nicht weiter die Rede sein. Unterthier ist es und nur durch eine gewisse Unterthierigkeit zu erklären, daß man als Subaltern betrachtet werden sollte an Sungelesen häufig gerichtet: Warum betreten Sie eigentlich nicht? Wenn die Dame, die so etwas fragt, sich erst einmal überlegen möchte, wie wenig angenehm berührt sie wohl im ungetriebenen Galle, als lebiger Mensch, wäre, so unterließe sie wohl lieber eine Gerandberührung, die so die Spitze des Antikamens berührt. Denn die Gründe, die einen gewissen Mann und ebenbürtig ein Mädchen dazu bestimmen, etwas zu bleiben, sind doch ein subtiler und verwickelter Art, als daß man sie juchsen zwei Gruppen zur Belegung eines Hordenen Schicksalspraches lieber berühren könnte.

### Josephine Beauharnais.

Es war im Oktober des Jahres 1795 als in Paris ein schmerzlicherer Frate vor bei General Napoleon Bonaparte trat und mit aufstrebendem Nachdruck die Milderung des Regens seines Vaters forderte. Der Schabe ging Josephine Beauharnais und war der Sohn des Generals Alexander de Beauharnais, der trotz seiner Eingabe an die Spitze der Revolution unter der Schreckensherrschaft auf dem Schafotode gestorben war. Josephine Beauharnais, geborene Kaiserin, war die Tochter eines reichen Kaufmanns in Brabant, und auch Josephine nahm die Eigenschaften ihres neuen Vaters mit Begeisterung entgegen. Ihren stillen Wohlstand darf man an die Verbindung Josephine und dem jungen Bonaparte nicht legen. Der allmächtige Bonaparte konnte das Geschick des Generals bestimmen, und seine schöne Gattin hinterher hatte großen Einfluß auf den Direktor. Strappalos war Maria-Josephine Beauharnais gewiß und Josephine selbst sie Bonaparte das Rommendo über die tollsteitige Sprache verschaffte zu haben. Josephine war aber auch bei vertriebenen Generals und nach seinen Wünschen, auf diese Weise befohlen zu werden. Und trotzdem ist es das Märchenhafte, daß Napoleon viele stillstehende Frau aus tiefstem Herzen liebte, das beweisen die 23 Briefe des jungen Ehepaars aus dem italienischen Feldzuge.

Am 28. Februar des Jahres 1796 war Bonaparte zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee ernannt worden. Am 9. März fand seine Vermählung mit Josephine statt und am 11. März ging er nach Mailand, wo er sich mit ihr traf. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

lassen. Er kennt sie zu gut, um nicht zu wissen, daß sie nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat. Sie ist nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat. Sie ist nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat.

Josephine Beauharnais war eine Frau von großem Charakter. Sie war nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat. Sie ist nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat. Sie ist nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Josephine Beauharnais war eine Frau von großem Charakter. Sie war nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat. Sie ist nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat. Sie ist nicht nur ein schönes Gesicht, sondern auch ein volles Herz hat.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird. Die Reise nach Mailand war für ihn ein Ereignis, das er nie vergessen wird.

### Die farbenbunte Mode.

Stiles an und in der Mode arbeitet heute auf den Aussehen, das sie zeigen sollen, von allem Absehen loszulassen. Einmal ist es die Farbe, die man tragen will, ein anderes Mal die Form, die man tragen will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

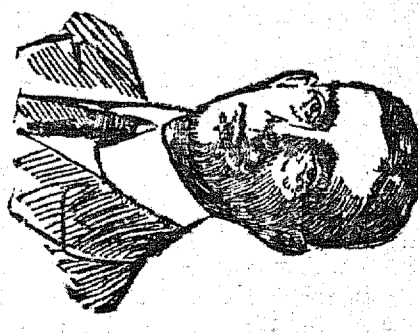
Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.



Prinzessin Maria u. Schwere. Die Ehe hat seinen süßlichen Vorzeichen mit der glückseligsten Maria soll sein, die die Ehe hat seinen süßlichen Vorzeichen mit der glückseligsten Maria soll sein, die die Ehe hat seinen süßlichen Vorzeichen mit der glückseligsten Maria soll sein.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will. Die Mode ist ein Spiel, das man spielen muß, wenn man in der Mode sein will.

### Die Menschen der Kunst.

Die Menschen der Kunst sind eine besondere Art von Menschen. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben.

Die Menschen der Kunst sind eine besondere Art von Menschen. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben.

Die Menschen der Kunst sind eine besondere Art von Menschen. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben. Sie sind nicht nur Künstler, sondern auch Menschen, die ihre Kunst lieben.